

Inhaltsverzeichnis

Einführung	11
12 Die psychoanalytische Theorie	13
12.1 Die Grundannahmen der psychoanalytischen Theorie	14
12.1.1 Das Unbewusste und das Vorbewusste	15
12.1.2 Der Mensch als ein festgelegtes Wesen	16
12.2 Das psychoanalytische Persönlichkeitsmodell	17
12.2.1 Die Instanzen der Persönlichkeit	17
12.2.2 Die Dynamik der Persönlichkeit	18
12.2.3 Angst und Abwehr	21
12.2.4 Abwehrmechanismen	23
12.3 Die psychoanalytische Trieblehre	24
12.3.1 Der Lebens- und der Todestrieb	25
12.3.2 Die Entwicklung der Libido in der frühen Kindheit	26
12.4 Die Entstehung und Behandlung seelischer Fehlentwicklungen	32
12.4.1 Das Ungleichgewicht der Persönlichkeit	32
12.4.2 Konflikte in der Libidoentwicklung	33
12.4.3 Das psychoanalytische Therapieverfahren	35
12.5 Kritische Würdigung der Psychoanalyse	39
12.5.1 Das Menschenbild der Psychoanalyse	40
12.5.2 Die Bewertung der psychoanalytischen Theorie	40
Zusammenfassung	43
Aufgaben und Anregungen	45
13 Behavioristische Theorien des Lernens	51
13.1 Das klassische Konditionieren	52
13.1.1 Aussagen und Begriffe des klassischen Konditionierens	52
13.1.2 Grundsätze des klassischen Konditionierens	56
13.1.3 Konditionierung erster und zweiter Ordnung	57
13.1.4 Die Bedeutung des klassischen Konditionierens für die Erziehung	58
13.2 Das operante Konditionieren	60
13.2.1 Das Lernen am Erfolg	60
13.2.2 Das Lernen durch Verstärkung	63
13.2.3 Arten von Verstärkern	66
13.2.4 Belohnung und Bestrafung	69
13.2.5 Die Bedeutung des operanten Konditionierens für die Erziehung	70
13.3 Verhaltenstherapeutische Möglichkeiten der Verhaltensänderung	73
13.3.1 Möglichkeiten auf der Grundlage des klassischen Konditionierens	73
13.3.2 Möglichkeiten auf der Grundlage des operanten Konditionierens	75
13.4 Kritische Würdigung der behavioristischen Lerntheorien	77

13.4.1	Das Menschenbild des Behaviorismus.	77
13.4.2	Die Bewertung der Konditionierungstheorien.	78
	Zusammenfassung	79
	Aufgaben und Anregungen	81
14	Die sozial-kognitive Theorie	85
14.1	Phasen und Prozesse der sozial-kognitiven Theorie	86
14.1.1	Die Aneignungsphase	86
14.1.2	Die Ausführungsphase	87
14.2	Bedingungen des Modelllernens.	88
14.2.1	Bedingungen der Aufmerksamkeit.	88
14.2.2	Die Bedeutung der Bekräftigung	90
14.2.3	Effekte des Modelllernens	93
14.2.4	Die Rolle der Motivation	94
14.3	Die Bedeutung der sozial-kognitiven Theorie für die Erziehung	97
14.3.1	Der Erzieher als Modell	97
14.3.2	Der Einsatz zusätzlicher Modelle.	98
14.3.3	Die Bekräftigung von Modellen und Lernenden	99
14.3.4	Erziehung und symbolische Modelle.	100
14.3.5	Modelllernen und Gewalt	100
14.4	Kritische Würdigung der sozial-kognitiven Theorie	102
14.4.1	Das Menschenbild von Albert Bandura.	102
14.4.2	Die Bewertung der sozial-kognitiven Lerntheorie.	103
	Zusammenfassung	104
	Aufgaben und Anregungen	106
15	Grundlagen der Entwicklungspsychologie.	110
15.1	Der Gegenstand der Entwicklungspsychologie	111
15.1.1	Der Begriff „Entwicklung“.	111
15.1.2	Methoden der Entwicklungspsychologie	112
15.2	Merkmale der Entwicklung	113
15.2.1	Logische Reihenfolge und Lebensalterbezogenheit	113
15.2.2	Differenzierung und Integration.	114
15.2.3	Kanalisation und Stabilisierung.	116
15.3	Die Bedingungen der Entwicklung	117
15.3.1	Die genetischen Faktoren	117
15.3.2	Die Umwelteinflüsse.	118
15.3.3	Die Selbststeuerung des Menschen.	119
15.3.4	Das Zusammenwirken der Entwicklungsbedingungen	120
15.3.5	Kritische und sensible Phasen	121
15.3.6	Das Zeitfenster und privilegiertes Lernen.	124
15.4	Prozesse der Entwicklung	124
15.4.1	Die Begriffe „Reifung“ und „Lernen“	125
15.4.2	Die Wechselwirkung von Reifung und Lernen.	125
15.5	Die Ganzheitlichkeit menschlicher Entwicklung	126
15.5.1	Die Bedeutung der Wahrnehmung und der Motorik für die Gesamtentwicklung	127
15.5.2	Die Bedeutung der Sprache.	127

15.5.3	Die Bedeutung des Denkens und des Gedächtnisses	129
15.5.4	Die Bedeutung von Emotionen	130
15.5.5	Der Zusammenhang von Kognition und Emotion	131
	Zusammenfassung	133
	Aufgaben und Anregungen	135
16	Die Entwicklung des Denkens und der Moral	138
16.1	Die Entwicklung des Denkens	139
16.1.1	Die Theorie der kognitiven Entwicklung	139
16.1.2	Die Stufen der Denkentwicklung	143
16.1.3	Kritik an der Theorie Piagets	148
16.1.4	Die Förderung der Denkentwicklung	149
16.2	Die Entwicklung des moralischen Urteils	151
16.2.1	Der Begriff „Moral“	151
16.2.2	Die Stufen der kindlichen Moral nach Jean Piaget	152
16.2.3	Die moralische Entwicklung nach Lawrence Kohlberg	153
16.2.4	Moralische Erziehung	155
16.2.5	Die Auseinandersetzung mit moralischen Konfliktsituationen.	157
	Zusammenfassung	159
	Aufgaben und Anregungen	161
17	Entwicklungsaufgaben über die Lebensspanne	163
17.1	Aufgaben in der Entwicklung	164
17.1.1	Der Begriff „Entwicklungsaufgabe“	164
17.1.2	Die Theorie der psychosozialen Persönlichkeitsentwicklung	165
17.1.3	Die Identitätsbildung im Jugendalter	170
17.2	Das höhere Erwachsenenalter	172
17.2.1	Die Wissenschaft vom Altern	172
17.2.2	Altern aus verschiedener Sicht.	173
17.2.3	Entwicklungsaufgaben im Alter	173
17.2.4	Altern als individuelles Ereignis.	175
17.2.5	Intelligenz im Alter.	176
17.3	Erfolgreiches Altern	177
17.3.1	Theorien erfolgreichen Alterns	177
17.3.2	Erhaltung der Lebensqualität	178
17.3.3	Das Zusammenspiel von verschiedenen Entwicklungsprozessen	179
	Zusammenfassung	181
	Aufgaben und Anregungen	183
18	Ziele in der Erziehung	186
18.1	Erziehung und Bildung	187
18.1.1	Die Begriffe „Erziehung“ und „Bildung“	187
18.1.2	Das Kind als Gehirnwesen	189
18.2	Das Erziehungsziel als Merkmal der Erziehung	190
18.2.1	Der Begriff „Erziehungsziel“	190
18.2.2	Erziehungsziele und soziale Normen	191

18.2.3	Pädagogische Mündigkeit als Erziehungsziel.	192
18.2.4	Emanzipation als pädagogische Zielvorstellung.	194
18.3	Funktionen und Wandel von Erziehungszielen.	195
18.3.1	Funktionen von Erziehungszielen.	195
18.3.2	Der Wandel von Erziehungszielen.	196
18.4	Begründung und Probleme von Erziehungszielen.	197
18.4.1	Begründung von Erziehungszielen.	198
18.4.2	Probleme pädagogischer Zielsetzung.	199
	Zusammenfassung.	202
	Aufgaben und Anregungen.	204
19	Erziehverhalten und Erziehungsstile.	207
19.1	Konzepte der Erziehungsstilforschung.	208
19.1.1	Der Begriff „Erziehungsstil“.	208
19.1.2	Das typologische Konzept nach Kurt Lewin u. a.	209
19.1.3	Das dimensionsorientierte Konzept nach Tausch/Tausch.	213
19.1.4	Die autoritative Erziehung.	218
19.1.5	Das „positive Erziehungsprogramm“ (Triple P).	219
19.2	Die pädagogische Beziehung.	220
19.2.1	Die Bedeutung der positiven emotionalen Beziehungen.	221
19.2.2	Die Herstellung positiver emotionaler Beziehungen.	222
	Zusammenfassung.	224
	Aufgaben und Anregungen.	225
20	Maßnahmen in der Erziehung.	228
20.1	Erziehungsmaßnahmen als Handlungen des Erziehers.	229
20.1.1	Der Begriff „Erziehungsmaßnahme“.	229
20.1.2	Direkte und indirekte Erziehungsmaßnahmen.	229
20.1.3	Unterstützende und gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen.	230
20.2	Unterstützende Erziehungsmaßnahmen.	231
20.2.1	Lob und Belohnung.	231
20.2.2	Der Erfolg.	234
20.3	Gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen.	235
20.3.1	Strafe und Bestrafung.	235
20.3.2	Die Wiedergutmachung.	237
20.3.3	Die sachliche Folge.	237
20.4	Das Spiel.	239
20.4.1	Das Wesen des Spiels.	239
20.4.2	Die Bedeutung des Spiels.	240
20.4.3	Das Spiel in der Erziehung.	241
20.4.4	Auswahl von Spielmaterial.	242
	Zusammenfassung.	243
	Aufgaben und Anregungen.	245

21	Erziehung durch Medien	248
21.1	Medienpädagogik	249
21.1.1	Funktionen von Medien	249
21.1.2	Ziele und Aufgaben der Medienpädagogik	250
21.1.3	Das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen	252
21.2	Die Wirkung von Massenmedien	256
21.2.1	Medium und Konsument	256
21.2.2	Theorien der Medienwirkung	257
21.2.3	Gefahren durch übermäßigen Medienkonsum	259
21.2.4	Bedingungen der Medienwirkung	262
21.2.5	Gewalt und Medien	264
21.3	Medienerziehung	267
21.3.1	Die Vermittlung von Medienkompetenz	267
21.3.2	Möglichkeiten der Medienerziehung	269
	Zusammenfassung	272
	Aufgaben und Anregungen	274
22	Der Mensch in der Gruppe	277
22.1	Die Gruppe als soziales Gebilde	278
22.1.1	Der Begriff „Gruppe“	278
22.1.2	Soziale Normen und Rollen	280
22.2	Der Prozess der Gruppe	281
22.2.1	Die Entstehung einer Gruppe	281
22.2.2	Das Ähnlicher- und Unterschiedlicherwerden der Gruppenmitglieder	283
22.2.3	Sozialer Rang und Status	284
22.2.4	Die Erforschung von Gruppenbeziehungen	285
22.3	Arten von Gruppen	288
22.3.1	Primär- und Sekundärgruppe	288
22.3.2	Eigen- und Fremdgruppe	289
22.4	Beeinflussung durch die Gruppe	291
22.4.1	Bedeutung und Gefahren der Gruppe	291
22.4.2	Soziale Anpassung	293
22.4.3	Blinder Gehorsam	295
	Zusammenfassung	297
	Aufgaben und Anregungen	299
23	Soziale Kommunikation und Interaktion	302
23.1	Grundlagen sozialer Kommunikation und Interaktion	303
23.1.1	Die Begriffe „soziale Kommunikation“ und „soziale Interaktion“	303
23.1.2	Bereiche der Kommunikation	304
23.1.3	Soziale Kommunikation als Regelkreis	307
23.1.4	Erfolgreiche und gestörte Kommunikation	308
23.1.5	Besondere Formen der Kommunikationsstörung	309
23.2	Theorien der sozialen Kommunikation	311
23.2.1	Das Kommunikationsmodell nach Friedemann Schulz von Thun	312
23.2.2	Die Grundsätze der Kommunikation nach Paul Watzlawick und seinen Mitarbeitern	318

23.2.3	Das Kommunikationsmodell von Eric Berne	323
23.3	Erfolgreiches Miteinander-Kommunizieren	326
23.3.1	Möglichkeiten erfolgreicher Kommunikation	327
23.3.2	Der „blinde Fleck“ in der Kommunikation	331
	Zusammenfassung	332
	Aufgaben und Anregungen	334
24	Soziale Einstellung und Einstellungsänderung	339
24.1	Merkmale von sozialen Einstellungen	340
24.1.1	Der Begriff „soziale Einstellung“	340
24.1.2	Der Aufbau von sozialen Einstellungen	341
24.1.3	Das Gefüge von sozialen Einstellungen	342
24.1.4	Die Bedeutsamkeit von sozialen Einstellungen	344
24.1.5	Einstellung und Verhalten	345
24.1.6	Das Vorurteil	346
24.2	Einstellungstheorien.	347
24.2.1	Die Vielzahl von Einstellungstheorien	348
24.2.2	Die funktionale Einstellungstheorie	348
24.2.3	Die Theorie der kognitiven Dissonanz	350
24.2.4	Das Modell der Einstellungsänderung mithilfe der Kommunikation	352
24.3	Die Änderung von sozialen Einstellungen	356
24.3.1	Einstellungsänderung auf der Grundlage von lerntheoretischen Erkenntnissen	357
24.3.2	Einstellungsänderung auf der Grundlage der funktionalen Theorie	357
24.3.3	Einstellungsänderung auf der Grundlage der Theorie der kognitiven Dissonanz	358
24.3.4	Einstellungsänderung durch Kommunikation	359
	Zusammenfassung	363
	Aufgaben und Anregungen	364
25	Die personenzentrierte Theorie	367
25.1	Das Selbst und die Selbstverwirklichung.	368
25.1.1	Die Tendenz zur Aktualisierung	368
25.1.2	Das Selbstkonzept	370
25.1.3	Die Entstehung des Selbstkonzeptes.	372
25.1.4	Selbstkonzept und Selbstachtung	373
25.2	Die (Nicht-)Stimmigkeit mit sich selbst	375
25.2.1	Die Beziehung zwischen Aktualisierung und Selbstkonzept.	376
25.2.2	Die Bewältigung von Erfahrungen	378
25.2.3	Die Entstehung psychischer Fehlentwicklungen	380
25.3	Die Bedeutung der personenzentrierten Theorie für die Erziehung	381
25.3.1	Bedingungslose Wertschätzung	381
25.3.2	Förderliche Haltungen in der Erziehung.	382
25.4	Die klientenzentrierte Psychotherapie	383
25.4.1	Das Ziel therapeutischen Vorgehens.	384
25.4.2	Verfahren im klientenzentrierten Konzept	384
25.5	Kritische Würdigung der personenzentrierten Theorie.	386

25.5.1	Das Menschenbild der personenzentrierten Theorie.	386
25.5.2	Die Bewertung der personenzentrierten Theorie	387
	Zusammenfassung	389
	Aufgaben und Anregungen	391
26	Der systemische Ansatz	395
26.1	Die Grundaussagen der Systemtheorien.	396
26.1.1	Der Begriff „System“	396
26.1.2	Das System als Regelkreis.	398
26.1.3	Das System als sich selbst erzeugende Organisation	400
26.1.4	Der Erklärungswert systemischer Theorien.	402
26.2	Systemisch orientiertes Handeln	404
26.2.1	Die Bedeutung systemischer Arbeit in der Praxis.	405
26.2.2	Grundprinzipien systemischen Handelns	406
26.2.3	Vorgehensweisen in der systemischen Arbeit.	407
26.2.4	Die systemische Psychotherapie.	409
	Zusammenfassung	411
	Aufgaben und Anregungen	412
27	Erziehung unter besonderen Bedingungen	415
27.1	Grundlagen der Heil- bzw. Sonderpädagogik	416
27.1.1	Der Begriff „Heil- bzw. Sonderpädagogik“	416
27.1.2	Der Gegenstand der Heil- bzw. Sonderpädagogik.	417
27.2	Behinderung als Gegenstand der Heil- bzw. Sonderpädagogik	418
27.2.1	Der Begriff „Behinderung“	418
27.2.2	Arten von Behinderungen	420
27.3	Leben mit Behinderung	421
27.3.1	Folgeerscheinungen von Behinderungen.	421
27.3.2	Behinderung als gesellschaftliches Problem.	422
27.4	Schädigungen als Ursachen von Behinderungen	427
27.4.1	Schädigungen vor der Geburt	427
27.4.2	Schädigungen während der Geburt	429
27.4.3	Schädigungen nach der Geburt.	430
27.5	Aufgabenfelder der Behindertenarbeit	431
27.5.1	Früherkennung, Frühförderung und Förderschulen	431
27.5.2	Berufsausbildung	432
27.5.3	Integration – mit Menschen mit Behinderung leben.	433
	Zusammenfassung	435
	Aufgaben und Anregungen	436
28	Psychische Störungen	439
28.1	Abweichendes Erleben und Verhalten	440
28.1.1	Der Begriff „psychische Störung“	440
28.1.2	Die Einteilung von psychischen Störungen.	442
28.1.3	Die Entstehung von psychischen Störungen.	443

28.1.4	Die Problematik des Begriffs „psychische Störung“	444
28.2	Hauptformen psychischer Störungen	446
28.2.1	Schizophrene Störungen	446
28.2.2	Affektive Störungen	447
28.2.3	Angststörungen	450
28.2.4	Persönlichkeitsstörungen	453
28.3	Behandlungsformen von psychischen Störungen	455
28.3.1	Die Förderung der Gesundheit	455
28.3.2	Die Beratung	457
28.3.3	Die Psychotherapie	458
	Zusammenfassung	460
	Aufgaben und Anregungen	462
29	Die psychische Widerstandsfähigkeit	465
29.1	Das Konzept der Resilienz	466
29.1.1	Der Begriff „Resilienz“	466
29.1.2	Resilienz und Gesundheit	467
29.1.3	Die Bedeutung der Resilienz	468
29.2	Merkmale resilienter Menschen	469
29.2.1	Risikofaktoren	469
29.2.2	Schutzfaktoren	471
29.3	Förderung der Resilienz	474
29.3.1	Möglichkeiten zur Stärkung der Resilienz	474
29.3.2	Die Bewältigung von stressreichen Lebenssituationen	477
29.3.3	Die Triple C-Eigenschaften	479
	Zusammenfassung	480
	Aufgaben und Anregungen	482
	Literaturverzeichnis	485
	Bildquellenverzeichnis	504
	Stichwortverzeichnis	505